

Umgebung des Präsidenten Carnot, daß der Präsident ungeduldet seiner in der Panama-Angelegenheit bisher beobachteten Zurückhaltung einen sehr genauen Plan dahin gefaßt habe, dem Cabinet, welches den jetzigen ziemlich bald, spätestens nach der Beendigung des Panama-Prozesses, folgen werde, den Auftrag zur Kommerzialreise zu geben.

Rom, 16. Jan. In Messina fand gestern ein großes Protestmeeting gegen die Aufhebung der Universität statt. Da Unruhen infolge der aufgeregten Stimmung des Publikums befürchtet wurden, so war für die Zeit vor und nach der Versammlung der Wagen- und Omnibusverkehr durch die Polizeibehörde verboten worden; ebenso waren alle Geschäfte und Läden geschlossen. Kurz nach 12 Uhr Mittags setzte sich der riesige aus etwa 30000 Personen bestehende Zug in Bewegung um sich nach dem Besuch der Hauptkirchen der Stadt auf dem Platz der Waarenhallen als Versammlung zu konstituieren. Nach einigen sehr erregten Reden, die sich mehr mit der Person des Unterrichtsministers, als mit dem Gesetzesvorschlag wegen der Verminderung der italien. Universitäten beschäftigten, nahm die Versammlung eine Resolution an, die sich energisch für das Weiterbestehen der Universität Messina aussprach und die Abgeordneten und Gemeinderäte Messinas aufrief, für den Fall, daß die Universität aufgehoben würde, ihre Entlassung einzufordern. Die Theater von Messina haben ihre Teilnahme an dem Protest dadurch ausgedrückt, daß sie gestern Abend keine Vorstellung gaben.

London, 17. Jan. Die Königin Victoria wird bei der Feier der Vermählung der Prinzessin Margarethe von Preußen durch den Herzog von Edinburgh vertreten werden. Auch der Herzog und die Herzogin von Connaught nehmen an den Feierlichkeiten teil.

Petersburg, 17. Jan. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht die Antwort des Kaisers auf die Neujahrs-Glückwünsche der Stadt Moskau. Darin heißt es: „Möge Gott unser Gebet erhören, daß dieses Jahr ein solches des Friedens und Wohlergehens Russlands werde.“

Eine reichsversicherungsamtliche Entscheidung.

Das neueste Heft „Stahl und Eisen“ bringt unter dieser Ueberschrift einen Artikel über den Fall des Maschinenmeisters Schmaas in Krenzhof, welcher schon einmal unter der Spitzmarke W. Berlin in unserem Blatte besprochen war, aber den tatsächlichen Vorgang nicht genau wiedergab. Wir lassen den Artikel wörtlich folgen:

Der Maschinenmeister eines Steigerlagers großen Hüttenwerkes hatte am 24. Juni 1891 an dem Gasfange eines zu dem Zwecke gedampften Hüttenwerkes Reparaturen auszuführen und befand sich nach erfolgter zugehöriger Auslage seiner Mitarbeiter einige Tage nachher noch angeregt infolge Einathmens von Gasen, weshalb er die Hälfte des Tages beanspruchte, welcher Wuthusten folgte. Am 27. desselben Monats half er beim Auswechseln einer Hüttenblasenform und wurde dabei vollständig durchdrungen, blieb in durchdringender Kleidung noch einige Stunden bei der Arbeit, mußte dann aber nach Hause gehen, wo er sich mit Schüttelfrost zu Bett legte; der zugezogene Arzt konstatierte Lungenentzündung, an welcher der Erkrankte am 3. Juli 1891 gestorben ist. Da weder die Erkrankung noch der Tod des Betroffenen als die Folge eines Betriebsunfalles angesehen wurden, so unterließ das betreffende Hüttenwerk auch die sonst pflichtgemäße Anzeige bei der Section IX der reichsversicherungsamtlichen Berufungsbehörde. Erst auf Veranlassung des Betriebsvereins, welchem der Verlorbene als Mitglied angehört hatte, erfolgte die Anzeige durch Reclamation der zuständigen Ortsbehörde bei der Section IX. Da sowohl der Vorstand des Hüttenwerkes wie der bei der Sache befragte Vertrauensmann auslegten, daß ein Betriebsunfall gar nicht vorliege, und da nach ärztlichem Gutachten der Verlorbene schon vorher längere Jahre an chronischem Lungenkatarrh gelitten hätte, so lehnte die Section IX einen Entschädigungsanspruch der Hinterbliebenen des Verstorbenen ab, da der Tod desselben keine Folge eines Betriebsunfalles, sondern eines längeren Jahre bestehenden chronischen Lungenkatarrhs sei. — Gegen diesen Bescheid legte die Witwe des Verstorbenen Berufung beim zuständigen Schiedsgericht ein. Letzteres hat nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß irgend ein Unfall vorliege, der das Ableben des Verstorbenen verursacht hätte. Der Vorgang vom 24. Juni 1891 hätte nach den Akten einen Einfluß irgend welcher Art auf die Gesundheit und das Leben des Verstorbenen nicht geübt; der seit längeren Jahren Wuthustende, wiederholt an Erkrankungen der Respirationsorgane ärztlich behandelt, sei an Wuthusten erkrankt gewesen, habe ärztliche Hilfe angerufen, aber gleichwohl am 27. Juni noch gearbeitet. An diesem Tage sei er durch zu strömendes Wasser durchdrungen worden, ein Vorgang, der nach der Erfahrung, wie dem Schiedsgericht bekannt, so oft vorkommt, daß er völlig unbeachtet bleibt; die Arbeit am Feuer trocknet überdies die nachgeworfene Kleidung sofort. Das Schiedsgericht lehnte demgemäß die Klage ab.

Im Mai 1892 legte nun die Witwe des Verstorbenen Berufung beim Reichsversicherungsamt ein, welches unter Aufhebung der schiedsgerichtlichen Entscheidung anerkannte, daß der Tod mit dem Unfall vom 24. und 27. Juni 1891 in ursächlichem Zusammenhang stehe und den entschädigungsberechtigten Hinterbliebenen der gesetzliche Schadenersatz zu leisten sei. Das Reichsgericht folgte dabei ganz dem Gutachten des Prof. Dr. Leyden zu Berlin, welcher das am 24. Juni erfolgte Einathmen von Gasen als eine prädisponierende Ursache und die am 27. Juni erfolgte Durchdringung als die Gelegenheitsursache des Todes ansieht, dabei werden die früheren Lungenaffektionen (Katarrh und Wuthusten) nicht als prädisponierende Ursache einer späteren Lungenentzündung angesehen. Das genannte Gutachten lautet in seinem entscheidenden Theile wörtlich folgendermaßen:

„Als Ursache der Lungenentzündung untersteht die medicinische Wissenschaft die prädisponierende und Gelegenheitsursache von der specifischen Ursache, als welche eine Entzündung erzeugender Keim (Bacillus oder Coccus) angesehen wird, ohne diesen kommt die Entzündung nicht zustande; auf welche Weise derselbe in den Organismus gelangt, ist nicht mit Sicherheit zu verfolgen. Es ist aber im höchsten Grade wahrscheinlich, daß diese Keime sehr verbreitet sind und oft in einen menschlichen Organismus eindringen ohne Lungenentzündung zu erzeugen. Damit dieser Keim Entzündung erregt, müssen den betreffenden Organismus erst noch andere Schädlichkeiten getroffen haben, welche wir als die eigentlichen Gelegenheitsursachen bezeichnen. Unter diesen Gelegenheitsursachen spielen Erschöpfung und Erkältung die wesentlichste Rolle, und es ist nicht zu bestreiten, daß eine so plötzliche Erkältung wohl geeignet ist, Veranlassung zu einer Lungenentzündung zu geben. Daß eine gleich starke Erkältung ohne Folgen vorübergeht, ist kein genügender Gegenstand, da eben die Gelegenheitsursache nur unter Umständen, die sich nicht näher beweisen lassen, d. h. also nur in einer gewissen Anzahl von Fällen, die Krankheit hervorruft. Eine solche Erkältung wird um so eher schädlich, d. h. krankmachend, Folgen haben, wenn der Körper schon durch frühere Schädlichkeiten angegriffen und geschwächt ist, und dadurch an Widerstandskraft verloren

„Wo verwahren Sie das Geld?“
„In diesem Handtuch.“
„Und der ist erbrochen?“
„Nein, die Schloßler sind unterseht. Im Begriffe abzureisen, schloß ich auf, um meine Börse frisch zu füllen und finde, daß man mir den Beutel mit Gold und die Banknoten geklaut und anstatt dessen einen Stein und zertrümmerte Papiere in den Koffer gelegt hat.“

Er rief bei diesen Worten mit dem Fuße gegen den auf dem Teppich liegenden Stein.
Der Oberkellner blickte sich, nahm den mächtig großen, glatten Kieselstein auf, besah ihn und reichte ihn sammt dem wollenen Tuch ohne jedes Abzweigen, in das er gewickelt gewesen, dem Wirth, der beides schweigend und kopfschüttelnd besah, dann tauchte er mit dem Oberkellner einen Blick aus, der Jedem nicht entging.
„Sie glauben mir nicht!“ rief er zornig auffahrend.

Der Wirth blieb ganz ruhig. „Verzeihen Sie, mein Herr, Niemand von uns hat dazwischen geküßelt, so eigentümlich die Dinge auch liegen.“ entgegnete er mit feinem Lächeln.

„Ihre Rechnung, Herr Wirth, Ihre Rechnung!“ schrie Melissoff; „ehe wir weiter reden, will ich die bezahlen. Sie scheinen zu glauben, es sei hier auf eine Zechprellerei abgesehen, so viel, um mich bei Ihnen auszulösen, führe ich noch bei mir.“

Er zog die Börse, durch deren Maschen noch eine beträchtliche Anzahl Goldstücke durchschimmerte und bezahlte die Rechnung, die ihm durch den Zimmerkellner präsentiert ward.

(Fortsetzung folgt.)

hat. Als eine solche prädisponierende Schädlichkeit muß der Unfall vom 24. Juni bezeichnet werden, die Einathmung schädlicher Gase. Daß solche Gase besonders die Lunge angreifen und in derselben Congestionen (Blutandrang) und Lungenentzündung hervorrufen, ist ebenfalls wohl nicht zu bezweifeln; daß es sich im vorliegenden Falle so verhalten hat, geht daraus hervor, daß der Verlorbene nach dem Vorkommniß vom 24. Juni erkrankt und wegen Wuthustens behandelt worden ist. Was frühere Lungenaffektionen betrifft, so geben dieselben nicht so häufig Veranlassung zu einer Lungenentzündung, als dies gewöhnlich angenommen wird; vorangegangene Katarrhe und Wuthusten sind kaum als Ursache einer späteren Lungenentzündung anzusehen, am wenigsten die sogenannte Brustkrankheit. Im vorliegenden Falle sei nicht anzunehmen, daß der Verlorbene vor dem 24. und 27. Juni brustleidend oder mit chronischem Lungenkatarrh in der Weise befallen gewesen sei, daß die tödtliche Krankheit als eine nicht ungewöhnliche Folge der früheren Lungenaffektion betrachtet werden konnte. Allerdings habe der Verlorbene öfters Lungenaffektion gehabt, was bei der Art seiner Arbeit nicht überraschen könnte, aber die angeführten Lungenaffektionen sind keine Folgen, welche eine besondere Disposition zur Lungenentzündung abgeben. Es ist demnach zu schließen, daß der Verlorbene vor dem 24. Juni gesund und arbeitsfähig gewesen, jedenfalls keine solche Lungenaffektion dargeboten habe, aus der ohne besondere Schädlichkeiten eine Lungenentzündung sich entwickeln konnte. Die am 24. Juni stattgehabte Gasvergiftung in Verbindung mit der Durchdringung und Erkältung am 27. Juni sind solche Schädlichkeiten, wie sie erfahrungsgemäß öfters und relativ leicht zu einer Lungenentzündung führen können.“

Das Gutachten schließt damit ab, daß der erfolgte Tod mit dem Betriebsunfall vom 27. Juni und mit dem vom 24. Juni in ursächlichem Zusammenhang stehe. Soweit der Thatbestand. (Schluß folgt.)

Vor hundert Jahren.

(Schluß.)

In dem Orte Hühn hatte am Charfreitag 1793 ein katholischer Geistlicher den „Scheiterhaufen“ vorgenommen, und ein hinweggetragenes brennendes Scheit eine Feuerbrunst entzündet, welcher ein Haus und eine Scheune zum Opfer fielen. Ein Erlaß des Fürstl. Geißl. und Obergerichts in Dillenburg wendet sich gegen diesen Brauch, verbietet ihn zwar nicht, mahnt aber zur äußersten Vorsicht. — In derselben Nummer findet sich, datirt Dillenburg den 4. Nov. 1793, Fürstl. Consistorium von Neufville, folgender interessanter Erlaß:

Auf dem Todtenhofe zu Hilsenbach haben sich folgende acht eiserne Platten mit Aufschriften befunden, wovon die 4 erstere schon vor geraumer Zeit in die Kirche gebracht worden sind, die andere 4 aber noch auf den Gräbern liegen.

1) Anna Maria, des Pastors Johannes Heinrich Schmitt in Hilsenbach Tochterlein, geboren den 9. März 1665, und den 24sten December 1667 Abends zwischen 8 und 9 Uhr gestorben;

2) Johann Hermann Schmitt, des Pastors Johannes Heinrich Schmitt in Hilsenbach ehel. Sohn, welcher 1667 geboren, und 1669 den 27ten Jul. gestorben;

3) Anna Magdalena, des Pastors Johann Heinrich Schmitt in Hilsenbach Tochter, geboren 1674 den 27ten Jan., gestorben den 14ten Febr. 1674.

4) Elisabeth, gebohrne Müllerin, war erbtlich an den ehrsamen Johannes Rau in der Allenbach verheiratet, hernach an Johann Franz Müller, gewesenen Gericht- und Bergschöffen daselbst, gestorben 1742 den 15ten Nov. Alters im 70sten Jahre.

5) 1676 den 13ten Mai ist der ehrenvolle und wolachtbare Herrmann Kofl ältester Kirchenjüngler, und ältester Gerichtschöffe des Amtes Hilsenbach, seines Alters 65 Jahr in Gott selig entschlafen u. c. c.

6) H. H. K. 1716. hier liegt begraben Johann Schweisfurth, aus Hilsenbach, ist gebohren 1647, gestorben den 16ten Jul. 1685.

7) Anno 1696 den 25ten April ist in dem Herrn gestorben Johannes Rau in der Allenbach, Alters 36 Jahr.

8) Hier ruhet auf Hofnung einer frühlichen Auferstehung des Weyl. Wohlbedenen Johannes Aurard Hofschäffl. Dillenburg. Hiltenscheider, Justizbedienten, Gerichtschöffen und Kirchenjüngler zu Gersbach, hinterlassene Wittib, Anna, sie kam in diese Welt 1666 den 8ten März, sie war 15 Jahr im Ehestand, darinn gezeugt 12 Kinder, davon gesehen 26 Enkel; und da sie ihren Sohn, den Reppelischen Rentmeister Herrn Johannes Aurard alhier besuchet, ist sie den 14ten Tag August 1742. im 77sten Jahre ihres Alters gestorben. Sie ruhet im Frieden.

Da in diesen verglichen Platten und Grabsteine auf den Gräbern nach der in den Intelligenz-Nachrichten von 1791 Seite 697 befindlichen Verordnungs nicht mehr gebildet, und aufgelassen werden sollen, und letztere daher auch noch von gedachtem Todtenhofe, um die Todten der Reihe nach beerdigen zu können, hinweg gethan werden müssen, und man daher die sämtliche Platten auf den Fall zu verkaufen, und das Geld dafür zum Nutzen der Kirche zu verwenden beschloffen hat, wenn die noch etwa vorhandene Vermanten nichts dagegen einzumenden haben, und man also dieses vor weiterer Verfügung zu wissen nöthig findet;

Als wird dieses denselben zu dem Ende hiermit öffentlich bekannt gemacht, um ihre deshalbe etwaige Einwendungen so gewiß binnen 3 Monaten, von heute an, dahier befrödig einzubringen, als sonst zu gewärtigen, daß nach dem Verfluß dieses Termins jene Platten verkauft, und die Kaufgelder zum Besten der Kirche verwandt werden sollen.“

In Nr. 47 findet sich eine „Fernere Nachricht von Trüffeln“, inhaltlich deren der so köstliche als theure Pilz von dem Förster Mohr in Gibach mit Erfolg gesucht und innerhalb eines Monats im Gewichte von fast 11 Pfund geerntet wurde.

Ein bewährtes, den besten Erfolg nie versahendes Recept gegen Erbsüßhe bringt die Nr. 49: es ist das denkbar einfachste: Hühnermilch, den man über die den Fersdrungen der Erbsüßhe ausgelegten Beete streut.

Ein entschiedener Kaffeefeind kommt in Nr. 50 unter der Ueberschrift: „Abhandlung über die warmen Getränke, besonders den Caffee“, zum Worte. Aus der viele Spalten füllenden Abhandlung hier nur folgende Probe:

„Der Landmann belacht besonders, daß man ihm einige Stunden Arbeit ohne Frühstück zumuthen, der kalten, rohen oder Buttermilch, sogar noch mit Wasser vermischt, gleiche, oder gar noch nährnde und stärkende Kraft mit dem eblen Caffee zuschreiben und ihm wohl gar seinen Schnaps und sein Bier, welchen erstere jedoch mein Freund ausdrücklich erlaubt hat, vor dem Munde wegnehmen will. — Ich habe selbst, so wunderbar auch mir das Ding im Anfange vorkam, damit Versuche angestellt und es bey Jung und Alt probat gefunden. Die Sonnte es auch anders sehn; Wer gab unsern Voreltern Caffee, wenn sie an die Arbeit gehen wollten, und waren sie nicht weit genug, nervigter und gleichsam aus ganz andern Zeuge gebaut, als die mehrseiner ihrer verzärtelten Nachkömmlinge? Wer dachte vor 7-8- ja 9 Uhr an ein Morgenbrod und waren sie nicht schon mit Tagesanbruch an ihrer Arbeit? Hatte ja ein Dusch, einmüde Gchlust; so war es die kühle Quelle, die ihn labte und ein Mund voll gesundes Brod das ihn stärkte. Ja ich kann aus Erfahrung behaupten, daß Leibesbewegung, besonders in freyer Luft, weit weniger den Körper angreift und viel später Hunger erregt, als Kopparbeit. Denn 4 bis 5 Stunden Botenmäßig zu gehen, sind für einen Gelehrten doch wohl eben so viel, als dem robusten Landmann seine gewohnte Arbeit. — Und hat wohl ein einziger von denen, die die Sache tabeln, einen Versuch aus wenigstens von 8 Tagen, damit gemacht? die paar ersten Tage wird es ihm vielleicht nicht behagen, aber den 3ten, 4ten und folgende wird er sich, je mehr er arbeitet, desto besser dabei befinden, seinen Caffee vergessen und nie mehr zu diesem verberlichen Getränke zurückkehren. — Mein guter College hat es also, durch die vorgeschlagene Zumischung von kalter Milch, mit dem Landmann noch zu wohl gemeint. Sie ist für diesen einmal nöthig; Er kann seine rohe Milch besser brauchen, aus dem Schmande Butter und aus der zurück bleibenden Milch Käse machen. Aber bey dem leidigen Caffee geht sie für diese Artikel größtentheils verloren.

Was anders ist Schuld an den hohen Preisen der Butter? Aus gewissen Gegenden kommt deren fast gar keine zum Vorschein. Und wie schwer fällt es, einen ehbaren Käse auf dem Wochenmarkte selbst der Residenz Stadt zu finden? Auch an unsern elenden Kalbfleisch, schlechte Schuch-Oberleder und Theuerung der Schuhe ist hauptsächlich der leidige Caffee schuld. Anstatt daß man ein Kalb unter 14 Tagen bis 3 Wochen nie schlachten sollte, geschicht es gemeinlich noch unter 8 Tagen, ja wohl manchmal ehe es geflogen hat. Selbst die wenigen Tage, ehe man es den Händen des Metzgers überliefert, entziehet man ihm die nöthige Milch, um nur an seinem Lieblings-Getränke keinen Abbruch zu leiden. Und was ist die Folge? Mageres, elendes, unfundenes Kalbfleisch, das besonders gegen das Frühjahr gleich in Fäulniß übergeht, folglich auch bey denen, die es genießen, ungesunde und faule Säfte hervorbringt, Haut und Knochen, statt Fleisch und Fett; statt großer, derber Kalbfelle, kleine und dünne Lagen, die wenigstens und solches Oberleder geben, das oft die ersten Sohlen nicht aushält.

Als Verfasser beklagt sich „Ein Hesse“, und in einer Nachschrift sagt derselbe noch:

„Nachdem dieser Aufsatz beinahe so weit abgedruckt gewesen, ist mir das 40ste Stück der deutschen Zeitung in die Hände gekommen, worinnen sich ein thätiger Beweis meiner Grundzüge an dem noch ganz als Soldat, wie im Felde, lebenden 86jährigen Greise, dem Rutenant Dillinger, findet, der — die Gicht ausgenommen, die er sich in harten Winter-Kampagnen, also ohne sein Verschulden zuzog, — in seinem Leben nicht krank gewesen, aber auch nie Thee, Caffee, Chokolade, oder andere warme Getränke getrunken. Sollte auch noch etwa sich ein preßhafter Caffee Patient befinden, der für seine besondern Umstände aus dem vorhergehenden noch nicht Trost und Hilfe genug zu schöpfen wüßte, der wende sich nur kühnlich an den Verfasser dieser Abhandlung, welcher dann nicht ermangeln wird, ihm mit allem, was er weiß und erfahren hat, an Hand zu gehen, ja selbst, wenn es nicht anders seyn kann, ihm den Saar zu stechen.“

Ich bin am Schluß des kleinen Quartbandes. Wenn ich noch erwähne, daß Ende 1793 das Pfund Ochsenfleisch 8 Kreuzer, Kuhfleisch 7, Kalbfleisch 4, Schweinefleisch 8 Kreuzer kostete (9 Kreuzer = 25 Pf.) daß man um 4 Kreuzer 1 Pfund 7 Loth Schwarzbrot, um 1 Kreuzer 6 1/2 Loth gekochten Brod, um 2 Kreuzer 12 Loth Weißbrot kaufte, so sei damit die Blumenlese aus dem Jahrgang 1793 geschlossen. C. Buchholz.

Bermischtes.

— Vom Westerwald, 17. Jan. (Frost.) Auf dem ganzen Westerwalde herrscht toben eine außerordentlich große Kälte: das Thermometer ist bereits auf 24 Grad R. unter Null zurückgegangen. Dieser strengen Kälte ging ein bedeutender Schneefall voraus und da ein harter Nordost wehte, liegt der Schnee an manchen Stellen bis zu einem Meter hoch. Aus diesen Umständen ruht gegenwärtig in sämtlichen gewerblichen Betrieben gänzlich jegliche Arbeit. Eine Ausnahme der Arbeiten ist vorerst nicht zu erwarten. Obwohl die Wege fast offen gehalten werden, so ist der Verkehr doch im allgemeinen sehr erschwert, was schon daraus hervorgeht, daß die Vieh- und Fruchtmärkte schwach besahren sind. Die Obstbäume dürsten bei der strengen und vorausichtlich anhaltenden Kälte auch wieder, wie im Winter 1879/80 Schaden nehmen. Gekorn wurden bereits auf den schneebedeckten Äckern die Bäume gefunden, welche weniger dem Hunger, da fast allorts Futterplätze errichtet sind, erlitten, sondern mehr der grimmigen Kälte zum Opfer fielen. Auch das Wild leidet schon große Noth.

(Zur Bergarbeiterbewegung.) Eisen, 18. Jan. Auf 26 vom Auslande betroffenen Zechen sind nach den Ermittlungen des Bergbauvereins angefahren: in geistiger Nachmittagsdicht: 3662 Mann von einer Belegschaft von 4805 Mann unter Tage, 586 Mann von 633 über Tage; in geistiger Nachmittagsdicht: 1430 von 2084 Mann unter Tage und 468 von 480 Mann über Tage; in heutiger Morgensdicht: 8276 von 13573 Mann unter Tage und 3381 von 3879 über Tage, es sind also insgesamt 7654 Mann ausbleibend. Der Ausstand ist beendet auf Unter Frey, Karolinenfeld, Graf Schwerin, Kottbus. Unter den 7654 nicht Angefahrenen befinden sich mindestens 4000, welche anfahren wollten, aber für einige Tage abgelagt sind. — Eisen, 17. Jan. In der heutigen Bergarbeiterversammlung wurden die Lage und die Forderungen besprochen und der Vorschlag gemacht, polnische Verarmungen abzugeben, um die polnischen Vergleite für die Fortsetzung des Ausstandes zu gewinnen; dem Beschluß, im Ausstand zu verharren, wurde widersprochen. Heute Mittag wurde auch der Redacteur der Bergarbeiter-Zeitung Margraf von Gelsenkirchen hier wieder verhaftet; derselbe war schon einmal festgehalten, wurde aber wieder freigelassen. — Eisen, 19. Jan. Die heutige Bergarbeiter-Versammlung war meist von Entlassenen und nur schwach besucht. Beschlossen wurde, eine Verarmung abgelagter Vergleite abzugeben. Was heute nicht angefahren, dürfte als entlassen zu betrachten sein. Der Ausstand wäre demnach beendet. — Saarbrücken, 19. Jan. Der Ausstand im Saarrevier ist beendet. Im ganzen sind der Saarbrücker Zeitung zufolge 242 200 Schichten verarmt worden, was einem Bohnen von 925 000 M entspricht.

Niemke, 18. Jan. (Neues Dynamit-Attentat.) Am heutigen Abend gegen 7 1/2 und von ruckloser Hand auf die Bahnhofs-Genossenschaft zwei Dynamitpatronen gelegt worden, welche den Güterzug 2071 zum eintretenden Explosion gefährdeten. Der Fall trug sich an der Ueberführung Hohen-Spöthausen zu; glücklichweise ist keine Entzündung eingetreten.

Strasbourg, (Ein neuer Fall von Unbuddsamkeit.) Wurde am 9. ds. vor dem Landgericht zu Mülhausen i. E. in große Beleuchtung gerückt. Der Vicar J. W. zu Schirrhein im Unter-Elß war angeklagt, am 29. August 1892 öffentliche Einrichtungen und Gebäude der protestantischen Kirche beschimpft zu haben. Der im Rente des Adressen Schönböden von der Reichsweite stehende evangelische Dienstmann Georg Hiltner, der durch Erntensamen Leben gekommen war, sollte unter Mitwirkung des evangelischen Pfarrers in Mülhausen bestraft werden. Auf dem Schloß, wo alles zur Verurteilung bereit war, soll nun der Angeklagte gesagt haben: „Nehmt ihn, ihr Buben, schließt ihn fort und verurteilt ihn, dann ist er fertig mit ihm; einer von den Buben kann die schwarze Kutte anziehen, dann kann er auch den Pastor machen! Und als gleich darauf ein Telegramm von der Mutter des Verurteilten anlangte, worin sie bat, die Verurteilung des Sohnes bis zum andern Tage aufzuschieben, da sie um Mitternacht eintreffen werde, soll der Angeklagte gesagt haben: „Ach was, Deutsche hin, Deutsche her, der Kerl muß heute noch zum Dorf hinausgeschickt werden, er muß heute noch verurteilt werden.“ Das Gericht erkannte, es sei festgestellt, daß der Angeklagte die ihm vorgeworfenen Ausgrenzungen gethan habe; der Ausdruck welcher zu seiner Verurteilung führe, sei derjenige: „es könne einer die schwarze Kutte anziehen und den Pastor machen; es seien beschimpft: das protestantisch-christliche Bisthum, das protestantisch-christliche Bisthum und die Amstätt.“ Der Angeklagte habe eine derartige Absicht der Schmähung zum Ausdruck gebracht, wie sie von einem katholischen Geistlichen nicht erwartet werden konnte, namentlich bei einem Verurteilten, der selbst wie auf Anregung des Verleibers festgehalten worden sei, den katholischen Gottesdienst besucht habe, weil ihm die Gelegenheit zum Besuch des Gottesdienstes seines Bekenntnisses fehlte. Der Angeklagte ward zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Antwerpen, 18. Jan. (Frost.) Wenn nicht sehr bald Dampfer eintrifft, so dürfte die vollständige Sperrung unlers Hafens unvermeidlich sein. Die Schelde treibt gewaltige Eismassen, welche das Befahren des Flusses für hölzernen Segelschiffe bereits unmöglich gemacht haben und die für unsere Segler sowie für die Dampfer nicht unbedenkliche Gefahren mit sich bringen. Kommt es so weit wie vor zwei Jahren, daß nämlich das Roostenamt keine Boosten mehr stellt und die Schiffahrt somit ganz aufhört, so werden hier von in erster Linie wiederum die 20-30,000 Hafenarbeiter betroffen, welche alsdann natürlich ohne allen Verdienst sind und durch die Stadt vor dem Verhungern geküßt werden müssen. An zweiter Stelle haben unter einem solchen Ereignisse alle die Kleinhandl. Wirthe u. i. w. zu leiden, welche in der Nähe des Hafens ihre Geschäfte haben und fast ausschließlich durch den Hafenverkehr angewiesen sind, des weiteren kann man die Verluste, welche durch eine Hafenperrung dem biesigen Kaufmannstande erwachsen, ruhig auf mehrere Millionen pro Tag veranschlagen, und die Einnahmen endlich, welche durch die Aufhebung des Schiffverkehrs dem Staate und der Stadt entgehen, werden auch eine hübsche Anzahl von Millionen ausmachen. Was eine Hafenperrung den Staat und vor allem die Stadt kostet, das hat man ja im Winter 1890/91 gründlich kennen gelernt, aber wunderbarer Weise hat man sich in den zwei Jahren noch nicht zu Mahregeln aufzurufen vermocht, durch welche die Wiederholung eines solchen Ereignisses unmöglich gemacht würde. Mit zwei Eisbrechern könnte man nach Ansicht der Sachverständigen die Wasserstraße offen halten, das zur Aufschaffung dieser Eisbrecher nöthige Geld will jedoch weder der Staat noch die Stadt hergeben, da beide sich hierzu nicht für verpflichtet halten, und das praktische Resultat dieses Streites besteht denn darin, daß die Schelde wahrscheinlich demnächst wieder zufrieren wird und für den Staat und die Stadt Verluste entstehen, die vielleicht das Fehlschlagen der Kosten für die Eisbrecher betragen werden. Das ist zwar um so schmerzlicher, als das ganze Land die Nachwehen einer Hafenperrung noch lange nachher bitter empfinden würde, dafür aber haben sowohl die Anhänger des Staates wie diejenigen der Stadt die herzerfrischende

ter? Aus ge-
ine. Und wie
ste selbst der
ische, schlechte
der leidige
Tagen bis 3
nach unter 8
die wenigen
entziefet man
etränke keinen
kendes, unge-
leich in Fäul-
n, ungesunde
t Fleisch und
Läugen, die
Sohlen nicht

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 20. Jan. (Krieg im Frieden.) Unter dieser Spitzmarke nimmt ein hiesiger Correspondent in der Köln. Ztg. ein langes Garn, das an Vermorrenheit nichts zu wünschen läßt und Nichtiges und Falsches bunt durcheinander wirft. Er hätte besser die Heberische Wahrheit und Dichtung gewählt, besser aber noch ganz geschwiegen und diese Stilübung — oder ist es Zeilenreiterei? — unterlassen. Das Ansehen unserer Stadt kann durch solche Dinge nicht gewinnen. Hoffentlich bringt die K. Z. demnächst eine Richtigstellung. Wie gut — oder wie schlecht — der Schreiber jener Nachricht unterrichtet war, ergibt sich namentlich aus dem Schlusse seines Artikels; es heißt so:

„Zum Beweise dafür, wie tief die Mithimmung zwischen den beiden Parteien ist, möge das folgende kleine Beispiel angeführt werden: Nachdem die Stadtverordnetenversammlung beendet war, trat ein der „Opposition“ angehörender Stadtverordneter in eine hiesige Wirtschaft und äußerte sich über einen anderen Stadtverordneter in verächtlicher Weise. Die Folge war die Einleitung eines Ehrenhandels zwischen den beiden Stadtverordneten. Derselbe ist bisher nicht zum Austrag gekommen, vielmehr sind Vertreter beider einflußreicher Kreise thätig, eine Vermittlung zwischen den beiden Parteien und eine Schlichtung des Streites auf friedlichem Wege anzubahnen.“

Wißt die Folge war die Einleitung eines Ehrenhandels zwischen den beiden Stadtverordneten? Nein, die Folge war ganz was anders. Nachdem Herr Jakob Kreuz sich in schon mitgeteilter Weise in der K. Z. seinen Widerspruch über Herrn Knops geäußert, trat Herr Ingenieur Wischel ihm entgegen, fennschmete mit derben Worten das Verfahren, über einen Abwesenden sich in solcher Weise zu äußern und bekräftigte seine Äußerungen auf sich lassen und entbande andern Tags einen als Officier nicht anständig zu fordern. Da diese Forderung auf unfeindbarem Boden fiel, ließ Herr Kreuz Herrn Wischel vor dem Schiedsmann laden, obgleich das umgekehrte Verhältnis das richtige gewesen wäre. Das ist denn auch insofern eingetreten, als Herr Knops inzwischen gleichfalls den Herrn Kreuz vor dem Schiedsmann geladen hat, der hier nicht näher zu beziehenden Äußerungen wegen. Es ist also ein Ehrenhandel zwischen den beiden Stadtverordneten vorangegangen, und die Vertreter beider einflußreicher Kreise, welche thätig sind, eine Vermittlung zwischen den beiden Parteien und eine Schlichtung des Streites auf friedlichem Wege anzubahnen — es ist höchstens, doch ohne Erfolg, der Schiedsmann. — Wer für ein Weltblatt wie die K. Z. schreiben will, sollte sich doch nicht vorher besser zu informieren suchen.

* Siegen, 20. Jan. (Nachtragliches zu dem Brande an K. S. (Kreuzer).) Die Siegener Zeitung weist darauf hin, daß das durch schwerer beschädigte Vellebaum'sche Haus schon einmal von einer schweren Katastrophe heimgesucht worden ist: am Vorabend des 1. und 2. Jan. im Jahre 1846 durch Einsturz eines Theils des bei dem Hause befindlichen alten Vollwerkes. Das „Intelligenz-Blatt“ für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Altkreis Siegen“ meldet in Nr. 20 vom 15. Mai 1846 darüber wie folgt:

Siegen, Am 5. d. M. früh, Abends gegen 8 Uhr, ein Stück von unserer Stadtmauer, 93 Fuß lang und 51 Fuß hoch, das Vollwerk am früheren Friedhofe, ganz in der Nähe der Martins-Kirche ein. Das unmittelbar an dieser Mauer stehende Wohnhaus nebst Nebengebäude wurde durch diesen Sturz fast ganz zerstört. Von dem Hause ist nur ein kleiner Theil stehen geblieben — das Nebengebäude aber gänzlich zertrümmert und unter dem Schutte so vergraben worden, daß keine Spur mehr davon zu sehen ist. — Wenige Minuten vor dem Einsturze wollten Augenzeugen bemerkt haben, daß der Witz in das Vollwerk eingeschlagen habe; der Witzlicht konnte nun leicht das räumliche Gewölbe, was sich unter dem Vollwerke befand, zertrümmert haben und dadurch der Einsturz des ganzen Mauerwerks veranlaßt worden sein, was um so mehr zu vermuten steht, als äußerlich keine besonders schadhafte Stellen an dem Mauerwerke sichtbar waren. Der Schaden, welchen der Eigentümer der Gebäulichkeiten erlitten, soll über 4000 Thlr. betragen. Gewiß ein großer Verlust, der um so schmerzlicher ist, als er unvermeidlich und so plötzlich gekommen.

Ich war damals als 18jähriger Junge Augenzeuge dieser Katastrophe und wenige Minuten nach dem Einsturze der Mauer- und des Vollwerkes an Stelle. Daß man doch das Gefährde des Falls bis zur oberen Stadt gehört. Der Anblick war doch interessant. Einer großen Lavine gleich waren die Schuttmassen bis zur Straße drinnen vorgedrungen, die Zugbrücke und den Weg gänzlich freierend. Gesplittete Balken ragten daraus hervor, Sargträger und Menschenköpfe vom Friedhofe her waren damit vermischt. Das Vellebaum'sche Haus war durchgeschritten; man blickte in die offen gelegten Zimmer und ich kann mich noch entsinnen, daß ein derselben mit einer blauen Tapete besetzt war. Die Ursache des Sturzes war jedenfalls in letzter Instanz ein gewaltiger Regen, der vorher während eines heftigen Gewitters niedergegangen. Dichte Menschenmassen umstanden die Stätte dieses Ereignisses der Vernichtung, und es dauerte lange, bis die Spuren beseitigt waren. Die jetzt vorhandene ungemein starke Böschungsmauer stammt aus jener Zeit. — Wie mir später erzählt wurde, soll ein gewisser Vellebaum dieses Ereignis zum Vorwand für eine Schildei gemacht haben und damit, unter Ausflucht einer Dehorgel, umhergezogen sein. Man sah auf dem Gemälde die stürzenden Erd- und Mauermaffen, in der Hauptfläche aber eine größere Anzahl von Särgen und Gerippen.

die den tollen Tanz in die Tiefe machten. Das „Viel und die Beschreibung“ sind gewiß entsprechend schön gewesen. Wer nur noch ein Exemplar davon befaßt!

* Siegen, 20. Jan. (Witterung.) Die Kälte hat ihren Höhepunkt überschritten, milderes Wetter ist in Aussicht! Mit dieser Freudebotschaft beginnen wir unseren Bericht, nachdem die in dem letzten Witterungsbericht ausgesprochene Hoffnung auf Besserung sich nicht verwirklicht hat. Heute erreicht eine Abkühlung ein milderes Wetter wohl zweifellos. Die Kälte hatte mehrfach einen dringenden Grad angenommen. Besondere einseln gelegene Häuser mit leichter Banat haben sich genötigt, ihre „Bergmanns“- zur Gesellschaft in die Wohnstube zu nehmen; eine Familie hatte deren drei im Zimmer. Einer andern Familie erlag die Kälte an der großen Kälte, ein anderes Exemplar des so nützlichen Viehs, das man der Kälte wegen schlachten lassen wollte, erreichte noch lebend das Schlachthaus, fand aber dort im Stalle leblos zu Boden. Und wie die Ziegen, so litt „all Kreatur“ unter diesem Mangel an fühlbarer Wärme. Todte Vögel, hageres Wild — noch leidende, frierende Menschen. Die Pferde und ihre Führer sah man unter der geringen Kälte, deren Höhepunkt 24° K. gewesen sein mag, leiden; die Eisenbahnboasanten, namentlich die Schaffner und Bremser in ihrem Aufhänger sah man mit Bedauern des schweren Amtes walten. Doch die Windrichtung hat sich nun geändert, Nord statt Ost, es regnet ganz leicht etwas Schnee herüber, die Einschneefälle des Barometers deuten sich abwärts, der Thermometer zeigt nur noch 3° K. unter Null, unsere Wettergelehrten behaupten: in längstens 24 Stunden ist die Herrschaft der Kälte vorüber, die Köln. Ztg. fändert das Ende der Frostperiode an — da wird es hoffentlich diesmal wahr sein.

Strafkammer-Bericht.

— z Siegen, 18. Jan.

Dritter Tag.

1) Wie die Wilden geberdeten sich am 22. Mai v. J. zu Attendorn der Fuhrknecht Fritz Eichenmeyer, der Fabrikarbeiter Joh. Selters, der Gerber Theodor Wader, der Fabrikarbeiter Wilh. Michels und der Schlosser Hermann Gieseler. Sie gingen gemeinschaftlich Abends zu schon später Stunde in die Schröder'sche Wirtschaft und vertrieben dort einen Pollensturm. Als der Wirth sie aufforderte, das Lokal zu verlassen, drangen sie auf diesen ein, jedoch derselbe sich genötigt sah, den Weg durchs Fenster zu nehmen, um Hülfe zu holen. Inzwischen bearbeitete die Unholde die Frau des Wirths und zwei sich noch im Zimmer befindliche Gäste, wobei sich Eichenmeyer am meisten hervorthat, indem er die wehrlose Frau gegen den Thier warf, daß sie an den Folgen des Sturzes längere Wochen zu leiden hatte. Der Mordbock drohte ihr auch noch mit Erschießen oder Erstickung. Die Gäste wurden von Eichenmeyer mit einem Streichholzschläger und von Selters und Michels mit sonstigen Instrumenten überausgerichtet, während Wader und Gieseler sich daran machten, die Tische umzuwerfen und die Gläser zu zertrümmern. Als später Schröder mit einem Gendarm erschien, wurden beide noch verhört. Die Angeklagten wurden sich recht unzufrieden hingestellt, doch ist der Gerichtshof anderer Ansicht und verurtheilt Eichenmeyer zu 1 Jahr 4 W., Selters zu 5 Mon., Wader zu 14 Tagen, Michels zu 6 Mon., 14 W. und Gieseler zu 14 Tagen Gefängnis. Eichenmeyer wird sofort verhaftet.

2) Die Schärfe des Dynamitgesetzes mußte der Steiger Jacob Stahl aus Odersdorf genöthigt zu seinem Verbleiben erfahren. Es waren im vorigen Jahre in der Nähe von Siegen im Busch verfertigt Dynamitpatronen gefunden worden, die in Verbandszettel der Grube Alter und Junger Hohlstein bei Eichen gewickelt waren und wurde Herr Vergrath Gerlach verurtheilt, die Sache zu untersuchen. Derselbe ging nun mit dem Diätar Stahl auf genannte Grube und während letzterer dieselbe mit dem Steiger Stahl besuchte, suchte ersterer die einzelnen Räume ab. Er fand denn auch im Maschinenhaus eine offene Kiste, in der sich verpackte Pakete Dynamit befanden, die der Angeklagte hineingelegt haben will, um sie später aufzuwerfen. Er gab an, er habe den Herrn Vergrath nicht so lange warten lassen wollen, bis der Dynamit aufgeweckt war und denselben deshalb provisorisch in Maschinenhaus gelegt. Da es nach dem Gesetz aber durchaus verboten ist, Dynamit anderswo als in dem dazu bestimmten Räume unterzubringen, mußte der Angeklagte bestraft werden und zwar erkannte der Gerichtshof auf die niedrigste zulässige Strafe von 3 Monaten Gefängnis.

3) Selbstsame Zustände herrschen in dem katholischen Dorfe Halberstadt bei Niepen. Während sonst zwischen dem Verführer des Gotteswortes und der Gemeinde holder Friede herrscht und herrschen sollte, steht hier ein Theil der Einwohner dem Vikar feindlich gegenüber, weil dieser in seine Erbauungspredigten oft etwas Bitterkeit hineinsteckt und nicht selten persönliche Angriffe gegen ihn nicht freundlich gekleidete Mitbewohner vom Stapel läßt, was diese veranlaßt, ihrer Kirche den Rücken zu kehren und in denen anderer katholischer Gemeinden Trost und Frieden zu finden. Einer der Gereizten ist der Ortsvorsteher Wrede und mißliche Auftritte mancherlei waren nicht geeignet, das Verhältnis zwischen den beiden Parteien im Dorfe günstiger zu gestalten. So auch am 19. April 1891. Wrede sah am Abend in der Theilmann'schen Wirtschaft und erzählte von einem Briefe, den er dem Herrn Vikar Schrid am Morgen geschrieben habe, als letzterer gerade vorbeikam und seinen Namen in einer nicht weniger wie noblen Weise nennen hörte. Von Natur leicht erregt, packte den Herrn Vikar eine innere Wuth und seiner selbst nicht Weisheit, schlug er gegen die verlassene Thüre der Wirtschaft und mit den Worten: Wrede raus, oder ich schlage die Fenster ein, suchte er seiner Erregung Luft zu machen. Inzwischen herbeigekommene Freunde des Vikars legten das begonnene Werk mit Nachdruck fort, bis die Thüre der Gewalt nach und nach zusammenbrach. Die in der Wirtschaft verammelten Gäste sowohl wie die Wirtschaftselbst setzten sich durch die Flucht in alle möglichen Räume des Hauses vor der ihr vermeintlich drohenden Gefahr, nur die Magd blieb alter Gefahr zum Trost.

in der Wirtschaft und verweigerte hartnäckig jedwede Herausgabe von geistigen Getränken, was den Vikar veranlaßte, ihr durch einen Dankschreiben handgreiflich zu machen, daß man in einer Wirtschaft auch Getränke verlangen könne. Wegen dieser Begebenheit hatten sich nun heute der genannte Vikar, sowie die Beizleute Franz Kerling, Joh. Meitner und Th. Semme vor Gericht zu verantworten. Der Vikar gab die ihm zur Last gelegte That insofern zu, als er nicht theilgenommen habe an der Zerstörung der Thüre und suchte in einer ganzen Reihe von Fällen nachzuweisen, daß ihm oft böse mitgeteilt worden ist und seine Erregung, kein Maß gegen die Urheber aller möglichen Nachtheile leicht erklärlich sei. Die Staatsanwaltschaft hält dem auch dem Angeklagten Vikar Scheid keine große Erregtheit zu Gute und beantragt, wegen Verhöhnung auf 30 M. Geldstrafe, wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs auf 3 Wochen Gefängnis, gegen Kerling auf 2 Wochen, gegen Meitner auf 1 Woche Gefängnis erkennen zu lassen, währenddem Semme wegen Nichttheilnehmung freizupredigen sei. Der Gerichtshof hält die seitens der Verteidigung gestellten Beweisanträge in einigen Punkten aufrecht und wird die Verhandlung, welche über 5 Stunden gedauert hatte, behufs Vernehmung noch einiger wichtiger Zeugen vertagt.

Geborene.

- Jan. 13. Friedrich Karl Wilhelm, S. d. Hüttenarbeiters Johann Friedr. End, Hammerh., kath.
8. Anna Elisabeth Ottilie, T. d. Fabrikarbeiters Christian August Stettner, Siegh., kath.
13. Katharina, T. d. Fabrikarbeiters Peter Trapp, Siegh., kath.
10. August Herm. Karl, S. d. Maurers Karl Gisel, Hammerh., ev.
8. Karl Wilhelm, S. d. Bergmanns Friedrich Schmidt, Hain, ev.
14. 1. d. d. Schlossers Gustav Karl Giller hier, ev.
10. Friedrich Wilhelm Karl, S. d. Schneiders Friedrich Wilhelm Gehn hier, ev.
9. Maria Theresia Augusta, T. d. Schlossermeisters Franz Kerling hier, kath.
9. Emilie Wilhelmine, T. d. Stellmachers Friedr. Freitag hier, ev.
15. Marie Katharine Gertrud, T. d. Kesselschmieds Martin Hellmann, Hain, kath.
9. Paul, S. d. Schlossers August Karl, Hammerh., ev.
11. Lina Emilie Irma, T. d. Eisenbrechers Herm. Wogener hier, ev.
16. Ernst Albert Paul, S. d. Schuhmachermeisters Albert Harbt, Hammerh., ev.
15. Paul, S. d. Gerbers Wilhelm Stalp, Hammerh., ev.
14. Heinrich Karl, S. d. Eisenbahnarb. Jof. Friedr. Nichtein, Hain, ev.
16. Anna Maria, T. d. Schneiders Adolf Nolte hier, kath.
13. August Adolf, S. d. Schlossers Adolf Schent hier, ev.

Verheirathete.

- Jan. 14. Gerber Ludwig Heinrich Dienhaus mit Johanna Katharine Kräher hier, ev.
14. Fabrikarbeiter Friedrich Konrad Deder mit Maria Margarethe Schäfer hier, kath.
19. Lokomotivführer Heinrich Otto Weder hier, ev., mit Ida Finger, Kreuzthal, kath.

Gestorbene.

- Jan. 14. Wittwe Joh. Friedr. Gimbel, Henriette geb. Reuter, Hammerh. 75 J., ev.
14. Wittwe Fuhrmann Heinr. Schleifenbaum, Elise Katharine geb. Theis, Hammerh., 52 J., ev.
17. Wittwe Tuchmacher Johann Dienhaus, Marianne geb. Wähler hier, 63 J., ev.
18. Beigeordnete Adolf Albert Dresler hier, 50 J., ev.
18. Ehefrau Hüttenarbeiter Heinrich Friedrich Gerhardt, Emma geb. Schöler, Siegh., 37 J., ev.
18. Maria Josephine, T. d. Anstreichers Hermann Felix hier, 1 J. 7 M. 23 T., kath.

Wufgeborene.

- Jan. 13. Bahnwärter Karl Hufel, Johanness., mit Luise Wagner, hier.
16. Maschinenwärter Johs. Weder, Hain, mit Bertha Stahl, Siegh.
16. Kaufmann Christian Conrad Heinrich Reuter hier, mit Anna Pauline Frandzen, Hamm.
16. Kaufmann August Friedrich Karl Söhne mit Anna Magdalene Amalie Keller hier.
17. Bierverleger Wilhelm Rint hier, mit Minna Ida Rühenbeck, Lippoldshausen.
17. Negergeselle Karl Wilhelm Heinrich Bey hier, mit Lina Frey, Sieghütte.
18. Fabrikarbeiter Leonhard Friedrich Niek mit Luise Dornhöfer hier.
19. Maurer Jakob Gartz hier, mit Katharine Vernhardt, Gladenbach.

* Siegen, 20. Jan. Die Londoner Notirungen betragen:

	am 18. Jan.:	am 19. Jan.:
Rupfer	2. 45. 17. 6. bis 00. 00. 0.	2. 45. 17. 6. bis 45. 15. 0.
Beiz, engl.	2. 9. 17. 6. „ 00. 00. 0.	2. 09. 17. 6. „ 00. 00. 0.
„ span.	2. 9. 15. 0. „ 00. 00. 0.	2. 09. 15. 0. „ 00. 00. 0.
Zink, bez. Marken	2. 18. 07. 6. „ 18. 17. 6.	2. 18. 17. 6. „ 00. 00. 0.
„ gew.	2. 18. 02. 6. „ 18. 00. 0.	2. 18. 00. 0. „ 00. 00. 0.
Zinn, Straits	2. 92. 02. 6. „ 92. 12. 6.	2. 92. 12. 6. „ 93. 05. 0.
„ 3 Mon.	2. 92. 02. 6. „ 92. 15. 0.	2. 92. 15. 0. „ 93. 10. 0.
Silberbarren	B. 38 3/4	B. 38 3/4

Siegen, 18. Jan. Sicherem Vernehmen nach haben in Süd-Amerika bereits über 100 Silbergruben den Betrieb eingestellt, wodurch die Silberproduktion etwas vermindert wird.
Hreslau, 18. Jan. Zink ohne Umlag.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Verdingung des Herrn Beigeordneten Dresler sind morgen, Samstag Nachmittag, die städtischen Büreaus und Kassen geschlossen.
Siegen, den 20. Januar 1893.
Der Magistrat.
Dellius.

Bekanntmachung.

Die unentgeltliche Benutzung der Gießhütte auf dem Leimbacher Weiher zum Schmelzen von Eisen und Stahlgießhütte ist Mittwochs und Sonnabends jedesmal Nachmittags gestattet.
Siegen, den 6. Januar 1893.

Handwerker-

Gesellen-Krankenkasse,

Siegen.

Sonntag, den 22. Jan. cr.,

Nachmittags 3 Uhr:

bei Herrn Robert Hart, Hofstraße.
1. und 2. Auflage
pro 1893 und wird zugleich erucht, die restlichen Beiträge aus 1892 zu entrichten.

Der genehmigte 2. Nachtrag zum Statut kann von diesem Tage an in Empfang genommen werden.
Als Beihilfen sind gewährt die Herren Carl Weder und Carl Sturm.
Die Medicamente werden pro 1893 in der Hirschapotheke verabfolgt.
Der Vorstand: Herm. Grimm.

Ev. Gesellen-Verein.

Sonntag 22. Januar 1893,

Abends 8 Uhr:

im alten Saale:

Unterhaltungs-Abend.

Besprechung wichtiger Vereinsangelegenheiten und anderer Fragen, unter Benutzung des Fragekastens. Nur Mitglieder (an solchen Abenden ohne Damen) haben Zutritt.
Der Vorstand.

Weseler Geld-Loose

à 3 M. empfiehlt

Louis Schmidt, Freiseur.

Gewöhnlich vorgeschriebene

Zahlungsbefehle

hält stets vorräthig C. Buchholz.

Bei Hustenleiden

gibt es kein wirksameres Mittel als

FAY's ächte

Sodener Mineral-Pastillen!

jeder Art fiden

FAY's ächte

Sodener Mineral-Pastillen

die denkbar beste Heilwirkung aus.

FAY's ächte

Sodener Mineral-Pastillen

sind in allen Apotheken, Droguerien, Mineralwasserhandlungen

zu zum Preise von 85 Pfg. per Schachtel erhältlich. Man

achte darauf, daß jede Schachtel mit ovaler blauer Verzeich-

marke versehen ist, welche den Namenszug „Fb. Herm Fay“ trägt.

FAY's ächte

Sodener Mineral-Pastillen

Die neuen evangelischen

Gesangbücher

empfehlen zu billigen Preisen

Carl Heifer I, Führstraße.

empfehlen zu billigen Preisen

empfehlen zu billigen Preisen

empfehlen zu billigen Preisen

empfehlen zu billigen Preisen

empfehlen zu billigen Preisen

empfehlen zu billigen Preisen

empfehlen zu billigen Preisen

empfehlen zu billigen Preisen

empfehlen zu billigen Preisen

empfehlen zu billigen Preisen

empfehlen zu billigen Preisen

empfehlen zu billigen Preisen

empfehlen zu billigen Preisen

empfehlen zu billigen Preisen

empfehlen zu billigen Preisen

empfehlen zu billigen Preisen

empfehlen zu billigen Preisen

empfehlen zu billigen Preisen

empfehlen zu billigen Preisen

empfehlen zu billigen Preisen

empfehlen zu billigen Preisen

Eau de Chinin.

Das beste Mittel gegen das Ausfallen

der Haare und die so lästigen Kopf-

schuppen beseitigend à Flasche 40 und

60 Pfg. Stückenweise billiger.

Zu haben bei

Heinr. Lehn,

Marburgerstraße 36.

Achte Weseler Geldlotterie.

Ziehung am 16. März 1893.

Loose à 3 M. sind zu haben bei

W. Rüd.

W. Rüd.

W. Rüd.

W. Rüd.

W. Rüd.

W. Rüd.

W. Rüd.

W. Rüd.

W. Rüd.

W. Rüd.

W. Rüd.

Bürgergesellschaft

in Siegen.

Dienstag den 31. d. M.,

Abends 8 Uhr:

Angehörerdliche

Generalversammlung.

Tagesordnung: Ballotage.

Siegen, 17. Januar 1893.

Der Vorstand.

Jagdverpachtung.

Die Jagdverpachtung im Gemeindebezirk

Eixen — einschließlich der Hauberge

ca. 563 Hektar haltend — wird am

nächsten Mittwoch den 25. Januar

d. J., Nachmittags 1 Uhr, in der

Wohnung des Schenkwirtches Herrn

Schmidt zu Eixen auf 6 Jahre öffent-

lich zur Verpachtung ausgesetzt.

Wilsdorf, den 17. Januar 1893.

Der Amtmann.

Kunz.

Jagdverpachtung.

Die Jagdverpachtung im Gemeindebezirk

Obersdorf — einschließlich der Hau-

berge ca. 330 Hektar umfassend — wird

am nächsten Mittwoch den 25. Jan.

d. J., Nachmittags 3 Uhr, in der

Wohnung des Gastwirthes Herrn Jung

zu Obersdorf auf 6 Jahre öffentlich zur

Verpachtung ausgesetzt.

Wilsdorf, den 17. Januar 1893.

Der Amtmann.

Kunz.

Alle Sorten

Hausbrandkohl,

gewaschene Aufkohl 1 und 11,

Stückkohlen, prima melierte Kohlen,

Anthracitkohlen (Klasse II von Fische

Jungenbrunn),

sowie

Rußkieselskohlen,

Brannkohlen und Brannkohlenbriketts

von Roddergrube

empfehlen in bester Qualität

Friedrich Gimbel.

Einen erfahrenen und nützlichen

Sägemüller,

sowie einen Plankarbeiter, der schon

in der Holzbranche thätig war, sucht

Wilhelm Vogel, Zimmermeister.

Zwei complete

Aufbereitungs-

Anlagen,

bestehend aus:

a. Röhrenkessel, Dampfmaschine, Kam-

min, Pumpen, Transmission, Stein-

brecher, Walzwerk, Trommeln, Sey-

maschinen, Riemen etc.

b. Röhrenkessel, Dampfmaschine, Pumpe

Transmission, Walzwerk, Trommeln,

Schneidmaschinen Riemen etc.

sind sofort unter günstigen Bedin-

gungen zu verkaufen.

Die Anlagen sind noch neu.

Direkte Reklamationen belieben ihre

Adresse unter J. B. A. in der Exped.

d. Bl. niederzulegen.

Rheumatismus.

Lange Zeit lag ich schwer an dieser

Krankheit, so daß der Arzt erklärte, ich

würde nicht wieder richtig gehen lernen

